Freitag, den 29. Januar.

Thorner Zeitung.

Nro. 24. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

29. Januar 1611. Der polnische Edelmann Andreas Krzyzanowski wird wegen Mordes auf dem altstädtischen Markte enthauptet.

„ 1659. Der Rath beschließt die hier coursirenden schwedischen Münzen umzuprägen.

Landtag.

Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses berieth am 26 d. M. unter Zuziehung der Abgg. Dr. Kosch und Dr. Gneist den vom Abg. Dr. Kosch eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Eide der Juden. Die Regierung war durch den Geh. Regierungsrath Herzbruch vertreten. Im Verlaufe der mehr als dreistündigen Diskussion zeigte sich allseitig eine günstige Stimmung für den Antrag; Dr. Kosch zog seinen Entwurf zu Gunsten eines vom Referenten Dr. Thile vorgelegten, zurück und dieser letztere Entwurf wurde schließlich in folgender Fassung angenommen: § 1. Die Eide der Juden werden mit der Eingangsformel: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden" und mit der Schlußformel: „So wahr mir Gott helfe," bei Männern unter Erhebung der rechten Hand, bei Frauen mit Auflegen derselben auf die Brust, geleistet. § 2. Die Belehrung über die Wichtigkeit des Eides und die Eidesabnahme selbst erfolgt durch die je nach der Art des Eides hierfür zuständige Behörde. — § 3. In wie fern hierbei ein Rabbiner oder jüdischer Gelehrter zuzuziehen, bleibt lediglich dem Ermessen der Behörde anheimgestellt. — § 4. Die für die Eidesleistung der Juden eingeführten sonstigen besonderen Förmlichkeiten und Vorschriften sind aufgehoben. — Abg. Thilo wird dem Plenum schriftlichen Bericht erstatten.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Die Gesetzvorschrift, daß eheliche Kinder jedesmal in der Religion des Vaters unterrichtet werden sollen, und so lange die Eltern über den ihren Kindern zu ertheilenden Religionsunterricht „einig sind", kein „Dritter" ein Recht hat, ihnen darin zu widersprechen, soll, wie die „Kölnische Ztg." meldet, nach den neuerdings ertheilten Vorschriften für das Verfahren bei der Vertheilung der Kinder in evangelische und katholische Schulen Seitens der städtischen Commissarien als „Hauptgrundsatz" festgehalten werden. Der eheliche Vater ist, als Familienhaupt, „allein" gesetzlich berufen und befähigt, „bei allen Einschulungen" sowohl den Behörden als auch den Vorstehern der Schulen gegenüber die bestimmende Erklärung abzugeben, ob sein Kind einer evangelischen oder katholischen Schule zugeführt werden soll. Welcher Religion der Vater ist, darauf kommt es, wenn der Vater selbst die Schule bestimmt, „so lange derselbe lebt", unter keinen Umständen an. Die Mutter eines Kindes oder dessen Vormund haben nach dem Tode des Vaters das Kind in eine Schule der Confession zu bringen, welcher der Vater angehört hat. Uneheliche Kinder werden bis zum beendigten 14. Lebensjahre in der Religion der Mutter erzogen; doch muß, wenn der Vater ein Christ, die Mutter aber irgend einer andern Religionspartei zugethan ist, ein solches uneheliches Kind bis nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre in der christlichen Religion erzogen werden.

— In Baiern ist man mit einem Theil der Minister von liberaler Seite schon längst nicht mehr recht zufrieden und dieser allmälig vollzogene Umschwung der öffentlichen Meinung kann, je nachdem das Resultat der bevorstehenden Neuwahlen ausfällt, möglicherweise von Bedeutung werden. Vor Allem ist man mit der Leitung des Kultusministeriums unzufrieden; man sieht es mit Mißvergnügen, daß der Minister fortwährend mit der klerikalen Partei liebäugelt, dem Erzbischof sich gefügig zeigt, den Geistlichen, welche dieser quoad spiritualia suspendirte, bereitwillig sofort auch die Temporalien abnimmt, ohne viel nach Gründen zu fragen, ferner daß er in dem Schulgesetz eine Halbheit und Unsicherheit an den Tag legt, welche die klerikale Partei zum Widerstand und zu Agitationen gegen dasselbe ermuthigt — und was der Anklagepunkte gegen ihn noch mehr sind. Minister von Gresser fühlt augenscheinlich nicht den vollen Muth in sich, seinen eigenen Weg zu gehen, er möchte es am liebsten mit keiner Partei verderben und blickt ängstlich nach oben und unten, nach links und rechts, ob er keinen Verstoß macht und ob seinem Portefeuille keine Gefahr droht. Dieses Schwanken wurde von den Klerikalen längst nicht ohne Wohlgefallen bemerkt. Sie schöpfen aus demselben Vertrauen für ihre Pläne und erheben eben deshalb so kühn ihr Haupt und sprechen so kategorisch und wegwerfend mit der Unterrichtsexcellenz. Denn die Partei tritt nur dort entschieden auf, wo sich die Regierung vor ihr ängstlich zeigt. Bei der bevorstehenden Berathung des Schulgesetzes, wobei es an Kämpfen nicht fehlen wird, hat der Minister keinen leichten Stand. Möglicherweise wird er alsdann wieder auf eine Weile in liberale Pfade einlenken und sich auf diesem Wege durch einen seiner Referenten schieben lassen; leider haben nur diese Anwandlungen meistens keine lange Dauer. So viel wir wissen, zählt Minister von Gresser übrigens keineswegs zu den Lieblingen des Königs.

— Es bestätigt sich, daß General v. Voigts-Rheetz hieher gekommen war, um persönlich über seine Wahrnehmungen bezüglich der neuestrn Welfen-Agitationen zu berichten resp. um Vorschläge zur Abhilfe, namentlich gegen Entweichen von Welfen-Legionären auf dem Seewege und die dadurch erforderliche Bewachung der Küste zu machen. Es ist unzweifelhaft, daß die Regierung mit der Mittheilung des ganzen, ihr über die Welfen-Agitation zustehenden Materials vor den Landtag treten wird, wenn die Beschlagnahme-Verordnungen zur Verhandlung kommen. Es wird dies um so sicherer erwartet und gewissermaßen als nothwendiges Abwehrmittel betrachtet, als von particularistischer Seite ein Angriff auf die Vorlagen gewiß ist. Der Abg. v. Windthorst (Meppen), der bekanntlich als Unterhändler bei dem Vertrage mit dem Exkönig von Hannover fungirte und bisher den darauf bezüglichen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses als Zuhörer in der Präsidialloge beigewohnt hat, will diesmal in die Debatte eingreifen, wie er seinen Landsleuten bereits mitgetheilt hat.

— Dem König Johann von Sachsen sind die Insignien des preußischen Ordens pour le mérite für Künste und Wissenschaften in feierlicher Audienz überreicht worden.

Adolf's Geheimniß.

Ein italienisches Sittengemälde.

Nach

Vittorio Basizio.

(Fortsetzung.)

Der Abend war hereingebrochen und der Mond warf sein volles Licht auf die Erde. Bei den Strahlen desselben erkannte man die Züge der beiden jungen Leute, auf denen sich der Ausdruck einer inneren Bewegung erkennen ließ.

Sie gingen langsam und Vanardi konnte aus dem Dunkel des Vorplatzes, der Graf und Orsacchio vom Kammerfenster der Pförtnerin aus jede Bewegung der Beiden und ihr ganzes Aussehen beobachten.

Um zur Treppe zu gelangen, mußten sie ganz nahe an dem Kammerfenster vorbeikommen und da vernahm dann der Graf folgende Worte Adolf's:

„Mein Vater denkt sicherlich an nichts; damit er aber gar nichts gewahr werden kann, so ist es gut, die Stunde zu verändern, denn die Zeit, die wir haben, ist kurz und es wird zu früh Nacht."

Der übrige Theil der Unterredung war unverständlich, da die Beiden sich entfernten.

Anton stand erschrocken da. Er fühlte, daß er helfen müsse, aber wie? Er fluchte dem Zufall, der ihn gerade hierher geführt hatte, um ein so bedenkliches Geheimniß zu entdecken, und war recht böse gegen Adolf, daß dieser sich einer solchen Handlung schuldig gemacht.

Vanardi wollte seinen Augen nicht trauen. Alles, was er gesehen, erschien ihm wie etwas Unmögliches, wie ein Bild der Phantasie. Er wollte sogleich zu Adolf gehen und ihm in's Gewissen reden, ihm sagen, daß sein Vater Alles wisse, ihm seine Hülfe, seinen Rath anbieten, mit ihm bedenken, auf welche Weise hier zu helfen, der Strafe zu entgehen sei. Allein er hörte jetzt Geräusch in der Pförtnerloge und fürchtete hier als Lauscher ertappt zu werden. Er eilte nun so schnell als möglich zur Thüre hinaus, als ob er selbst der Schuldige wäre.

Der Graf verließ den Versteck mit bleichem Antlitz und so niedergeschlagen, als ob ihn ein schweres Unglück betroffen hätte. Er und Orsacchio hatten sich einander in's Gesicht geschaut und dann sagten sie nichts mehr. Sie gingen nun der Treppe zu, Adolf's Vater wankenden Schrittes, indessen der Gatte Luisen's kaum den Ausdruck einer egoistischen, boshaften Freude verbergen konnte. Als sie den Fuß auf die erste Treppenstufe setzen wollten, hielt der Graf an und sagte mit hohler und vor Aufregung zitternder Stimme:

„Wenn Dich Deine Gattin betrogen hätte, so würdest Du sie und ihren Verführer getödtet haben?"

Der Commandant beugte sich etwas hinab und streckte dann die Arme mit einer Bewegung aus, die mehr sagte, als jedes Wort hätte thun können.

Corrado heftete den fieberhaft glühenden Blick auf seinen Gefährten und erbleichte womöglich noch mehr, dann fuhr er zusammen, trat einen Schritt zurück und, indem er einen Schrei ausstieß, der halb Fluch, halb Seufzer war, wollte er von dannen eilen.

„Wohin willst Du?" fragte Orsacchio, indem er ihn am Arme zurückhielt.

Der Graf sagte entschlossen:

„Laß mich los! — O, jetzt gehe ich noch nicht hinauf. — Laß mich — ich will allein sein."

Er riß sich von seinem Gefährten los und rannte wie ein Wahnsinniger zum Thore hinaus.

Des anderen Tages begab sich Vanardi so früh er konnte zu Adolf; dieser war wie gewöhnlich schon in aller Frühe fortgegangen. Anton kam zur Frühstückszeit wieder zurück und da man ihm sagte, daß der junge Graf ihn im Frühstückzimmer erwarte, eilte er dahin.

Die ganze Nacht hatte der Maler an das Geheimniß gedacht, das ihn der Zufall entdecken ließ. Er liebte diese Familie viel zu sehr, als daß ihn ein sie bedrohendes Unglück nicht mit Schmerz erfüllen sollte. Er hatte sich Mühe gegeben, alle erdenklichen Mittel zu prüfen, um ein solches Unglück zu verhüten, und nur das eine erschien ihm anwendbar und zugleich das einfachste, die Abreise Adolf's und die Trennung des Jünglings während einer Reihe von Jahren von seiner Stiefmutter.

Mit diesen Plänen trat er in Adolf's Zimmer.

Dieser saß am Fenster und las einen Brief, dessen Inhalt ihn zu erfreuen und zu gleicher Zeit auch mit Trauer zu erfüllen schien; auf seinem Antlitz lag ein Ausdruck von süßer Schwermuth. Plötzlich hörte er auf zu lesen und drückte seine Lippen voll Entzücken auf den Brief.

Der Maler war unbemerkt hereingetreten.

Jetzt rief er seinen Freund beim Namen und weckte ihn mit einem leisen Schlage auf die Schulter aus seinen Betrachtungen. Adolf fuhr erschreckt zusammen, blickte erröthend auf und verbarg schnell den Brief.

„Ah, Du bist's, Anton!" sagte er.

Dieser entgegnete: „Ich muß mit Dir sprechen."

— „Wovon?"

Anton öffnete den Mund, brachte aber kein Wort hervor, denn was er zu sagen hatte, ließ sich nicht so leicht in Worte kleiden. Endlich versuchte er mit einem Sprunge zur Sache zu kommen, indem er sich neben seinen Freund setzte und mit vorwurfsvollem Tone begann:

„Adolf, warum hast Du mir nichts davon gesagt?"

Der junge Mann sah ihn verwundert in's Antlitz und fragte:

„Was hätte ich Dir sagen sollen?"

— „Und Du fragst noch?"

— „Aber ich weiß ja nicht —"

— „Warum willst Du Dich verstellen, Adolf? Hältst Du mich nicht für Deinen Freund?"

— „Anton!"

— „Ja, ja, laß mich ausreden. Würdest Du mir Dein Geheimniß verschwiegen haben, wenn Du mich wirklich als Freund liebtest? Wie, Du opferst Herz und Geist einer verbotenen, heimlichen Liebe?"

Adolf erröthete bis zur Stirn.

„Anton!" rief er mit bittender Stimme.

Dieser fuhr fort:

— Die Schlußberathungen des Herrenhauses in Betreff des Budgets werden in nächster Woche beginnen. Die Commissionsberathungen sind beendigt, die Commission hat keine Anträge gestellt, welche in das Budget eingreifen, dagegen hat sie sich mit den Fragen, welche im Abgeordnetenhause zu Gegenständen von Resolutionen gemacht worden sind, sehr eingehend beschäftigt, und dürften im Plenum ähnliche Schritte zu erwarten sein, wie im Abgeordnetenhause, versteht sich in entgegengesetzter Richtung.

— Aus glaubwürdiger Quelle erfährt die „Zeidler Korrespondenz" über die Militair-Verhältnisse in Frankreich, daß in dem vorigen Monate die Reserve-Rekruten, d. h. diejenigen Militairpflichtigen, welche hohe Losungs-Nummern gezogen hatten und hinter dem Striche geblieben waren, gesammelt worden und in ihre Depots abmarschirt sind. Dieselben dienen dem Vernehmen nach nur 6 Monate bei der Waffe. — Die jährliche Ersatzaushebung, welche bis dahin im April stattfand, wird dieses Mal schon im laufenden Monat abgehalten. — Die Formation der National-Garde ist noch nicht vollendet und findet große Schwierigkeiten, insbesondere fehlt es an zu Offizieren geeigneten und bereiten Persönlichkeiten; ein großer Theil der enrollirten Mannschaften hat nie bei der Fahne gedient. An den Befestigungen von Metz wird fortwährend sehr eifrig gearbeitet. Es fällt auf, daß die französischen Journale dieser militairischen Maßregeln mit keinem Worte erwähnen.

— Prinz Friedrich Wilhelm, der älteste Sohn des kronprinzlichen Paares, erreicht heute, am 27. Januar, sein zehntes Jahr. Nach altem Brauche im preußischen Königshause tritt derselbe an diesem Tage als Lieutenant in's erste Garde-Regiment zu Potsdam ein. Der Geburtstag des jungen Prinzen, der sich zur Freude der fürstlichen Eltern und zur Hoffnung des Landes körperlich und geistig entwickelt, wird am königlichen Hofe festlich begangen.

— Die „Prov.-Korr." zählt die noch unerledigten Regierungsvorlagen auf und sagt dann weiter: „Eine Erledigung aller dieser Aufgaben ist freilich um so weniger zu erhoffen, als die Session des Landtags schwerlich über die letzte Woche Februars wird ausgedehnt werden können, indem die Berufung des Reichstages des norddeutschen Bundes mit Rücksicht auf die dringenden Aufgaben desselben bereits für die erste Woche März (etwa den 5.) in Aussicht genommen ist." — Ferner meldet das halboffizielle Blatt: „Die Berathungen über den Entwurf einer neuen Kreisordnung werden im Staatsministerium fast täglich fortgesetzt. Sobald das Staatsministerium sich über die Grundsätze derselben verständigt haben wird, sollen diese, gemäß der von der Staatsregierung schon früher kundgegebenen Absicht, mit Vertrauensmännern aus beiden Häusern des Landtages berathen werden, um auf diesem Wege eine feste Grundlage für die allseitige Verständigung zu gewinnen."

— Wenn das „N. A. B." gut unterrichtet ist, so hat man auf dem Gebiete der Schule einen neuen Rückschritt vor, welcher die ohnehin nur sehr dürftigen Beziehungen zwischen Schule und Haus, resp. zwischen Schule und Oeffentlichkeit, noch mehr zu beschränken geeignet ist. Das genannte Blatt schreibt nämlich: Die öffentlichen Jahresprüfungen der höheren Lehranstalten entsprechen, namentlich in Berlin, nicht den von ihnen gehegten Erwartungen, nach deren sie u. A. den Angehörigen der Schüler Gelegenheit geben sollen, sich mit den Lehrern, deren Lehrweise und den Resultaten des Unterrichts bekannt zu machen; und werden diese Examina vor fast leeren Zuhörerbänken abgehalten. Noch andere pädagogische Gründe lassen es wünschenswerth erscheinen, daß diese Prüfungen aufhörten, ohne daß den betheiligten Eltern die Gelegenheit genommen würde, einmal einen Blick in das innere Leben der Anstalt und das Wirken ihrer Lehrer zu thun. Auf Antrag des Dirigenten einer hiesigen Realschule ist es deshalb gestattet worden, daß anstatt der bisherigen Prüfung ein Actus stattfinde, in welchem die Zöglinge der oberen Klassen eigene Arbeiten, die der unteren Memorirtes in deutscher, französischer, englischer, lateinischer Sprache vor den eingeladenen Betheiligten vortragen.

Zur Konferenz. Die „Prov.-Korr." sagt über die Konferenz: „Die übereinstimmende Auffassung der Konferenzmächte über die bei dem schwebenden Streite in Betracht kommenden Grundsätze des Völkerrechts ist in einer besonderen Erklärung Seitens der Mächte der griechischen Regierung zur Kenntniß gebracht worden, und wird, wie kaum noch zu bezweifeln ist, auch die Zustimmung Griechenlands finden. Die Antwort der dortigen Regierung wird in der ersten Woche des Februar in Paris erwartet, worauf die Konferenz zum Abschluß ihrer Berathungen nochmals berufen werden wird. — Auf allen Seiten wird übrigens erkannt, daß abgesehen von der zu erwartenden Beilegung des Streitfalls selbst schon die Thatsache des gewonnenen grundsätzlichen Einverständnisses aller Mächte ein Ergebniß von hoher und erfreulicher Bedeutung ist." Die Wiener Presse vom 27. d. M. meldet, daß nach telegraphischen Mittheilungen aus Athen, welche über Konstantinopel in Wien eingetroffen sind, eine versöhnliche Antwort Griechenlands auf die Kollektivnote der Konferenz in sicherer Aussicht stehe; auch sei daselbst ein Ministerwechsel in nächster Zeit zu erwarten.

Ausland.

Frankreich. Am 24. empfing der Kaiser mit großem Ceremoniell die chinesische Gesandschaft unter Leitung des Herrn Anson Burlingame. Man weiß, daß diese Gesandtschaft den Zweck verfolgt, das himmlische Reich in einige Verbindung mit den europäischen Großmächten treten und in der Folge an den Rechten und Pflichten des europäischen Völkerrechts Theil nehmen zu lassen. Eine Stunde vorher hatte der Kaiser unter der Führung des Ministers des Innern Forcade la Roquette die Vorstände der Pariser Gesellschaft für gegenseitige Unterstützung empfangen und deren Generalbericht für das Jahr 1868 entgegengenommen

Polen. Aus Warschau wird der „Danz. Ztg." mitgetheilt: Durch mehrere in der Nacht vom 24. zum 25. d. stattgefundene Verhaftungen sind wir daran erinnert worden, daß wir uns im Kriegszustand befinden und daß noch immer Kriegsgerichte in der Citadelle hausen. Wahrscheinlich fürchten diese Kriegsgerichte durch längeres Müßigbleiben in Gefahr zu kommen als unnütz aufgelöst zu werden. Daß hier jetzt absolut Niemand an Verschwörungen denkt, ist sicher bis zur Evidenz. — Das Verbot für Schüler, in den Schulen unter einander einander eine andere Sprache als die russische zu sprechen, das bis jetzt nur für 3 speciell als russisch benannt gewesene Gymnasien galt, ist jetzt auf alle Gymnasien ausgedehnt, und die Nichtbeachtung dieses Verbots ist mit Verjagung aus der Schule bedroht.

Provinzielles.

— [Zur Staststik der Provinz Preußen.] Die Provinz zählt 121 Städte, 54 Flecken und 8068 Dörfer, bei beiden Katagorien der Wohnplätze mit den im Anschluß gelegenen Gütern. 4547 Güter und Vorwerke, nicht im Anschluß von Dörfern gelegen, 564 Kolonien und Weiler und 1872 einzelne Etablissements; mithin Gesammtzahl aller Wohnplätze (Städte und plattes Land) 15,226. — Beschäftigt sind bei der Landwirthschaft 1,441,000 Personen, bei der Industrie 341,000, dem Handel 17,000 bei dem Verkehr (Personal der Eisenbahn ꝛc.) 23,500, bei persönlichen Dienstleistungen 40,000, bei der Gesundheitspflege und Todtenbestattung 4100, bei der Erziehung und dem Unterricht 7600, bei den Künsten und Wissenschaften 1250, bei dem Gottesdienst 1425, bei der Staats- und Gemeindeverwaltung 6104, bei der Justiz 2640. Von Personen ohne Berufsbeschäftigung leben aus eigenen Mitteln (Familienhäupter und Alleinstehende) 17,100, sind Almosenempfänger 44,000. — Der Sprachverschiedenheit nach giebt es in der Provinz deutsche Familien 408,243, polnische, masurische, kassubische 140,047, littauische 30,770, kurische 83. Es sprechen also eine andere als die deutsche Sprache 170,900 Familien. — An Grundbesitz besitzt die Provinz Gärten 311,212 magdeb. Morgen, Ackerland 11,560,293, Wiesen 2,499,884, beständige Weide 2,047,524, Staats- und Privatwaldungen 4,348,482, mithin gesammte Culturobjecte 20,767,395 magd. Morgen. — Gebäude werden in der Provinz gezählt 645,725, und zwar 11,237 öffentliche und 634,498 private. Unter den ersteren befinden sich 1493 für den Gottesdienst, 4584 für den Unterricht, 965 Armen- und Krankenhäuser, 1960 für die Staatsverwaltung, 1731 für die Ortspolizei- und Gemeindeverwaltung und 494 für die Militärverwaltung; unter den letztern sind Privatwohnhäuser 276,559, Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine 17,531, Ställe, Scheunen und Schuppen 340,408. — Viehstand besitzt die Provinz Preußen; Pferde 501,442, Rindvieh 1,013,750, Schafe 3,266,716 (darunter nur 916,051 unveredelte), Schweine 483,724, Ziegen 25,467, Maulthiere 29 und Esel 136. Unsere Provinz hat unter allen übrigen Provinzen des preußischen Staates die meisten Pferde und die wenigsten Esel. — Für die Gesundheitspflege zählt die Provinz 2363 Heilpersonen (darunter 1445 Hebammen) und 209 Apotheken. — An Bildungsanstalten zählt die Provinz: A. Oeffentliche Unterrichtsanstalten. I. Elementarschulen 4593; II. Mittelschulen für Söhne 47; III. Mittelschulen für Töchter 35; IV. Höhere Bürger- und Realschulen 10,

---

„Warum sagtest Du mir nicht, daß Du in diesem Hause eine Dame liebst, die ich nicht zu nennen wage?"

— „Wie, Du wüßtest?"

— „Ich weiß Alles!"

Adolf beugte das Haupt und schwieg.

Vanardi begann von Neuem:

„Ah, Du sagtest mir nichts, damit ich Dir keine Vorwürfe machen sollte! — Unglücklicher, warum bist Du beim ersten Gefühle dieser verdammungswerthen Liebe nicht aus diesem Hause, aus diesem Lande geflohen?"

Der Jüngling erhob rasch sein Haupt und unterbrach ihn mit Ungeduld:

„Ich habe es gethan und wozu nützte es? Du mußt wissen, ich liebe sie schon lange — von meiner Jugend an. — Ich bin wohl zu entschuldigen, sage ich Dir! Als sie noch ein junges Mädchen war, da haben wir in süßen Träumen geschwebt. Sie war meine Hoffnung und mein Glück, der Ehrgeiz meiner Zukunft, mein Paradies auf Erden! — Ach, warum habe ich geschwiegen? Weshalb wagte ich es nicht? Meine allzugroße Schüchternheit und das strenge Benehmen meines Vaters hatten mich abgehalten, es ihr und meinem Vater zu sagen. Als mir die Gefahr, sie zu verlieren, den Muth gab, da war es zu spät, sie war mit einem Andern versprochen. — Verfluchte Heirath, die zwei Menschen unglücklich machte!"

„Adolf!" rief Vanardi entrüstet.

Der Jüngling erwiederte mit Wärme:

„Ja, ja, denn auch sie liebte mich — auch sie liebt mich von jener Zeit an. Wir Beide hatten es uns nicht gesagt! — Sie liebt mich! O, in diesen Worten liegt ein ganzer Himmel voll Seligkeit!"

„Still, still!" sagte Anton, indem er seinen Freund am Arm faßte.

Adolf zog jetzt den Brief hervor, den er vorhin gelesen, und gab ihn Vanardi."

„Da, lies."

— „Du willst es?"

Adolf erwiderte: „Du sollst mein ganzes Unglück kennen, mich bedauern und mir vergeben."

Anton begann zu lesen: „Ihre Worte, Adolf, haben mich mit Trauer erfüllt und tief bewegt, so daß ich auch heute noch mich genöthigt sehe, Ihnen zu schreiben. —"

Adolf unterbrach ihn mit Wärme:

„Wir waren einen Augenblick allein — o, welcher Augenblick war das! — Bis jetzt hatten wir uns nur durch Blicke gesagt, daß wir uns lieben. Ich schwöre Dir, daß ich auch daran dachte, zu fliehen, aber ich konnte nicht. Ich blieb in ihrer Nähe. Sie war bleich und fürchtete für mich — aber ihre Augen leuchteten — welche Blicke begegneten mir aus diesen Augen? — Was ich sagte, weiß ich nicht. Plötzlich lag ich knieend vor ihr, hatte ihre Hände erfaßt, sie mit Küssen bedeckt und zu ihr mit bebenden Lippen gesagt: „„Ich liebe Dich!""

„Still!" flüsterte Anton, während er sich erschrocken umsah, „laß mich weiter lesen!"

Vanardi las nun:

„Sie haben mich mit ihrer Leidenschaft besiegt, so daß auch mir mein Geheimniß, das ich so lange verbarg, entschlüpfte. Ja, wir lieben uns gegenseitig und wären glücklich geworden, wenn uns das Schicksal vereinigt hätte Aber Gott hat es nicht gewollt, statt der Freude gab er uns den Schmerz; es ist unsere Pflicht, uns seinem Gebot zu unterwerfen. Ach, vergrößern wir unser Unglück nicht noch durch die Schuld!

Darum bitte ich Sie, fliehen Sie mich, entfernen Sie sich aus meiner Nähe, hören wir auf, uns täglich zu sehen. Ich verlange es von ihrer Ehrenhaftigkeit, im Namen meines Friedens und der Ruhe meines Gewissens! Lieben Sie mich — o, ich bin nicht so tugendhaft, daß ich den Muth hätte, Ihnen zu sagen, Sie sollten mich nicht mehr lieben; — aber verlassen Sie mich!

Wir sind von dem Augenblick an gerettet, da sie das Land verlassen. Thun Sie es im Namen dessen, was Ihnen am heiligsten ist, im Namen unserer eigenen Liebe, im Namen derjenigen, die Sie liebt."

Adolf unterbrach ihn:

„Die mich liebt! Diese Worte erfüllen mich mit Seligkeit! sie allein habe ich verstanden, sie allein will ich verstehen. Was liegt mir am Uebrigen? Ich habe diese himmlischen Worte tausendmal gelesen, sie mir in's Herz eingeprägt und immer, immer wieder muß ich sie lesen. Ich gäbe mein Leben hin, wenn ich sie von ihren Lippen hören könnte!"

Anton unterbrach ihn mit Entrüstung:

„Unglücklicher, Du weißt nicht, von wem Du sprichst!"

Adolf versetzte leidenschaftlich:

„Aber Du stellst Dir gar nicht vor, was eine Liebe wie die meinige ist! — Sich in der Nähe der Angebeteten fühlen, sich in ihrem Blicke spiegeln, während in meinem Innern wilde Furien toben und mich die furchtbarsten Qualen bei dem Gedanken verfolgen, daß ein anderer Mann dieses Weib besitzt — in seine Arme schließt, mit seinen Küssen bedeckt! — o, Folterqual der Hölle!"

„Adolf, Adolf!" rief Vanardi, indem er ihn zu beruhigen suchte.

Der junge Mann wurde nach und nach ruhiger und sagte mit bewegter Stimme:

„Ich bin nicht mehr bei Sinnen. — Was soll ich thun? Was räthst Du mir?"

Anton erwiderte: „Sie gab Dir den besten Rath."

„Wie? Welchen? — Abzureisen?" schloß der Jüngling mit bebender Stimme

— „In der That, abreisen."

Adolf beugte den Kopf auf die Brust und ließ die Arme schlaff herabhängen.

„Aber ich kann nicht," sagte er dann mit matter Stimme. „Jetzt, da ich mich geliebt weiß, geht das Abreisen über meine Kräfte — und wozu nützt es auch? Ich bin schon einmal fortgegangen, ohne daß diese Abwesenheit meine Liebe verbannte. Sie hat sich nur scheinbar abgeschwächt, um dann noch heftiger wiederzukehren, und jetzt — jetzt will ich mein Ziel erreichen — oder sterben!" —

„Still!" sagte Vanardi. „Man kommt!"

Cioni und Orsacchio traten ein.

Beide sprachen sehr eifrig mit einander.

Adolf's Vater sah sehr aufgeregt, erschüttert und in jeder Beziehung verändert aus, wie von tiefem Schmerze ergriffen, indessen Luisen's Gatte mit seinem scheuen Blicke und dem widrigen Zug um die Lippen ein wirklich häßliches und abstoßendes Aussehen hatte.

Als sie die beiden jungen Männer erblickten, schwiegen sie sogleich still.

Der Graf konnte auf seinem bleichen Antlitze kaum eine gewisse Bewegung verbergen. Adolf, der sich vollkommen gefaßt hatte, ging seinem Vater entgegen und fragte mit gewohnter kindlicher Aufmerksamkeit nach seinem Wohlbefinden, indessen er Orsacchio nur mit einer kalten Neigung des Kopfes begrüßte. Von Seiten des Commandanten wurde der Gruß mit noch größerer Grobheit als je zuvor erwidert.

(Fortsetzung folgt.)

V. Progymnasien 1; VI Gymnasien 21; VII. Universität Königsberg; VIII. Seminare 10. B. Privatunterrichts-Anstalten. I. Elementarschulen 161; II. Mittlere und höhere Privatschulen: 1) für Söhne 14, 2) für Töchter 54. C. Provinzial-, Kunst-, Gewerb-, Ackerbau-, Navigations- und Handelsschulen 16. D. Handwerker-Fortbildungsschulen 53. E. Kleinkinderbewahr-Anstalten 41. — Kirchen und gottesdienstliche Versammlungsorte: der Griechen 3, der Mennoniten 24, der Juden 114. Unter den 37,653 Juden sind nur 256 mit Erziehung, Unterricht, Künsten, Wissenschaften, im höheren Communal-Verwaltungsdienst und 89 im niedern Communaldienst beschäftigt.

‡ Straßburg, den 26. Januar 1869. (Feuer) Gestern Abend 10 Uhr entstand im Hause des Kaufmanns Julius Itzig hier Feuer, das gefährlich hätte werden können, wenn der Ausbruch zu späterer Nachtzeit eingetreten wäre. Das Feuer kam in dem Verkaufs-Laden des Manufactur- Schnitt- und Garderoben-Geschäfts zum Vorscheine und sind einige Mäntel davon ergriffen worden, die mit ein Paar Hundert Thalern bei der Magdeburger Gesellschaft zum Ersatz liquid gemacht werden, wo Itzig versichert war. Ueber die Entstehungs-Art des Feuers sind die Meinungen verschieden.

Culm. Herr v. Thokarski (Mitg. des Abgeordnetenhauses) theilt im „Przyjaciel Ludu" mit, daß sein Antrag auf Herausgabe der Amts- und Kreisblätter Westpreußens auch in polnischer Sprache von den deutschen Abgeordneten Gerlich-Bankau, Lesse-Thorn und Plehn-Danzig unterstützt worden sei, während die andern Abgg. dagegen gestimmt hätten. Er empfiehlt den polnischen Wählern sich dies für die nächsten Wahlen zu merken.

— Zwischen Rössel und Rastenburg ist in v. Woche die Post beraubt, der Postillon ermordet worden.

Kranz. Mehrere Fischerböte, die am 15. von hier in See gingen, wurden durch einen plötzlichen Sturm verschlagen und kehrten erst nach mehreren Tagen zurück; eins derselben ist mit 6 Mann, darunter 4 Familienväter, untergegangen.

In Lötzen fand eine Wahlmännerwahl statt, bei der sämmtliche Candidaten der Fortschrittspartei gewählt wurden.

Elbing. (Elb. Vksb.) Wie wir hören, ist in den letzten Tagen seitens der Königl. Regierung die Anfrage beim hiesigen Magistrat eingetroffen, ob die Stadt bereit wäre, vom 1. Juli die Polizei zu übernehmen. Es schlöße das für die Stadt eine jährliche Mehrausgabe von ca. 9000 Thlr. in sich.

Verschiedenes.

— Poetische Huldigungen. Wie wir erfahren, haben bei dem jüngsten Jahreswechsel, ähnlich wie bei dem vorigen, die radicalen Welflinge der Provinz Hannover die Hietzinger Herrschaften mit Proben ihrer alten Unterthanentreue und Liebe überrascht. Diesmal jedoch nicht in Form von Schießgewehr und Säbel, sondern mit einem in rothem Umschlag verborgenen lyrischen Stoßseufzer eines durch die Neugestaltung der Dinge von seinem Amte entfernten Schulmeisters. Aus dem exaltirten Carmen citiren wir nur folgende beiden Strophen:

Georg, deß Schutzpatron den Drachen einst gezähmet,
Erhör dein Volk, das härmet sich und grämet,
Erscheine bald und schlag die Bosheit nieder,
Und steige auf den Thron der Welfen wieder.
Die Frucht, die Satanas hat ausgestreuet,
Und die gestreut zu haben selbst dem „Bösen" reuet,
Mäh' ab sie, König, schnell mit eigner Hand
Errett' von Schmach und Druck dein Vaterland.

Mit dieser poetischen Karre fuhren am letzten Tage des Dezember vorigen Jahres drei „gut gesinnte" Hannoveraner nach Hietzing und hatten, dort angelangt, auch sofort die Ehre, der Majestät vorgestellt zu werden, jedoch erst nachdem die Neujahrsgratulanten durch ihren Empfehlungsbrief einer hochstehenden Person in Hannover recognoscirt worden waren. Der König Georg, auf einem Lehnstuhl sitzend, erhob sich an der Hand seines Adjutanten beim Eintritt der Deputation und hörte mit Aufmerksamkeit den banalen Inhalt einer mit Frühlingsverheißungen gespickten Rede des Vormannes der Sendlinge. Darauf jedem die Hand reichend, sprach er: „Ich danke Ihnen von Herzen für die schönen Worte, die Sie gesprochen, sagen Sie allen meinen Hannoveranern, daß ich weiß, daß ich auf sie rechnen kann, und ich werde auf sie rechnen." Nachdem noch die Deputation zur königlichen Tafel gezogen worden war, und eine längere Unterredung mit dem Kronprinzen gehabt hatte, verabschiedete sie sich, um an der Leine die ihr aufgetragenen Grüße zu bestellen. Eine ähnliche poetische Ader, wie in Hannover scheint aber auch in Sachsen sich vorzufinden, nur mit dem Unterschiede, daß sie hier in zartem Damenkörper rinnt. Angeregt durch die „großen Verdienste" die sich der heutige österreichische Reichskanzler Graf Beust als ehemaliger sächsischer Premierminister erworben und sympathisirend mit den reorganisatorischen Ideen dieses gewaltigen Staatsmanns sandte am 13. Januar, dem Geburtstage des Herrn v. Beust, aus Dresden eine Dame von prononcirt particularistischer Gesinnung folgende Verse nach der Donau:

Werden unsre Wünsche wahr,
So bringt Dein neues Lebensjahr
Deinem Streben Gottes Segen,
Sonnenschein auf allen Wegen.

Als Rückantwort empfing sie an demselben Abend von dem Herrn v. Beust folgendes Telegramm:

Dem Segen Gottes mag ich gern vertrauen,
Von Sonnenschein ist weniger zu schauen.

— Aus Utah, der Mormonenstadt, melden jüngst in London eingetroffene Briefe, daß der Befehl, welcher den Mormonen verbietet, mit andersgläubigen Kaufleuten und Handeltreibenden in Verbindung zu treten, mit äußerster Strenge gehandhabt wird und bereits große Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Brigham Young soll sich in bester Laune befinden, „er tanzt", so heißt es, „mit jugendlicher Frische und Grazie in Privatgesellschaften, und erklärt, es gebe nur drei „große Männer in der Welt — er selbst, Bismark und Napoleon." Die Pacific-Eisenbahn nähert sich immer mehr der Salzseestadt, und die Mormonen beharren fest bei ihrem Entschlusse, die Schienen zu demoliren. Da bis jetzt von Seiten der Vereinigten Staaten keine Truppen zum Schutz der Eisenbahn abgesendet worden, schmeicheln sich die Mormonen, daß die amerikanische Regierung ihre Macht fürchtet, und Young und seine Heiligen bestärken das Volk in diesem Glauben durch zahlreiche kriegerische Ansprachen.

— Aerolith. Am Neujahrstage wurde um die Mittagszeit in Stockholm ein dumpfes Getöse in der Luft vernommen, von welchem man anfangs glaubte, es wäre durch irgend eine Explosion in der Umgegend veranlaßt, bald aber einem geschehenen Erdbeben zuschrieb, da von allen Seiten Nachrichten einliefen, daß auch anderswo, nämlich besonders stark in der Gegend von Upsala, sowie ferner bei Norrtellje, Dalarö, Mariefred, Streugnäs u. a. m., also in einem ziemlich bedeutenden Umfange, dergleichen gehört und Erderschütterungen gespürt worden wären. Jetzt ist es über allem Zweifel erhaben, daß das Ganze von einem Meteorsteine veranlaßt worden ist; denn bald vernahm der Professor Edlund von einem Reisenden, daß etwa 2 schwedische Meilen in südwestlicher Richtung von Upsala Aerolithen gefallen und auch gefunden wären. Er schickte sofort den Ingenieur Fahnejhelm hinaus, welcher auch mit einigen Aerolithen zurückkehrte und die Wahrheit der Nachricht bestätigte. Darauf reiste am Sonntag der bekannte Spitzbergenfahrer Professor Nordenskjöld hinaus mit einem Begleiter, traf auf dem Gute Wijk an der Lästa-Bucht des Mälar zusammen mit dem Professor der Geologie und der Mineralagie zu Upsala, Walmstädt, der sich in der Gesellschaft des Landeshauptmanns Hamilton dorthin begeben hatte, und erfuhr von den Leuten das Nähere über das Phänomen. Aus diesem ging hervor, daß das Knallen in der Luft eine länge Zeit (nach Einigen 3, nach Andern 9 Minuten) fortgedauert hätte. Einige verglichen die Töne mit denen einer Orgel, Andere mit Flötentönen, nach denselben hatte man lange ein Pfeiffen in der Luft vernommen. Unmittelbar nach dem Aufhören dieser Töne waren die Meteorsteine gefallen und zwar die meisten in der Nähe des Gutes Heßle und auf der angrenzenden erwähnten, mit Eis belegten Lastabucht. Niemand ist dadurch beschädigt worden, obgleich mehrere Personen so nahe gewesen sind, daß sie als Augenzeugen betrachtet werden können. Ein Fischer, der mit Angeln beschäftigt war, sah dicht neben sich einen Stein mit solcher Heftigkeit herabfallen, daß er 5 Zoll tief ins Eis eindrang; eine alte Frau in der Nähe des Pfarrhofes Fittja öffnete eben ihre Hausthür, als dicht vor ihrer Nase ein Stein herabfiel. Die jetzt im Besitz der Akademie der Wissenschaften befindliche Sammlung, der an diesem Orte gefundenen Aerolithen etwa 40 von verschiedener Größe, einige kaum so groß wie ein Ei, einer wohl wie eine doppelte Faust. Auch der Professor Walmstedt hat mehrere derselben nach Upsala gebracht und auf seine Aufforderung begaben sich von dort Studenten hinaus, um Meteorsteine zu sammeln, welche sie von den Landleuten für immer steigende Preise einhandeln.

Lokales.

— **Kommerzielles.** Der neue Russische Zoll-Tarif ist am 13. (1. Jannar) 1869 in Kraft getreten. Die Waarenverzollung in mancher Position desselben geschieht nach anderm Systeme; eine wesentliche Veränderung ist in den Zöllen selbst eingetreten. Das Russ. Zoll-Departement zu Petersburg hat deshalb, zur Erleichterung des Uebergangs-Stadiums und zur Vorbeugung etwaiger Ausfälle in den Zollerträgen durch Erlasse verfügt: 1) Revision der vom vorigen Jahre auf Zollkammern lagernden unverzollten Waaren, die nach Ansätzen und Klassifikation des neuen Tarifs zu verzollen sind. 2) Die bis 1. Jan. unverzollt auf den Kammern lagernden Waaren, auf denen Accidentien oder Strafgelder wegen unrichtiger Deklaration haften, zahlen erstere im Verhältniß zum Zollertrage des neuen Tarifs, letztere aber wie vor dem. 3) Bei Verzollung von Maschinen und Apparaten hat man sich zwar nach den ausländischen Dokumenten und kaufmännischen Fakturen zu richten, in streitigen Fällen zwischen Zollkammer und Besitzer der zu verzollenden Gegenstände Experten behufs Entscheidung heranzuziehen. 4) Griechische Weine müssen mit Provenienz-Attesten der russischen Konsuln in griechischen Häfen versehen sein, um dem Schmuggel französischer, spanischer und portugiesischer unter Bezeichnung „griechische Weine" vorzubeugen. Ohne solche russische Konsulatsatteste eingehende griechische Weine werden in gleicher Weise wie alle andern Weine verzollt.

— **Mondfinsterniß.** Heute in der Nacht, (vom 28. zum 29. Januar), findet eine partielle Mondfinsterniß statt. Dieselbe tritt am 29., Morgens 1 Uhr 23 Minuten ein, und endet erst um 3 Uhr 41 Minuten; um 2 Uhr 32 Minuten wird sie ihren höchsten Grad erreicht haben. Diese Angaben sind nach Berliner Zeit festgestellt; dieselbe differirt mit der hiesigen um circ. 25 Min.

— **Industrielles.** Nach dem Kreisblatte beabsichtigt der Besitzer von Skludzewo, Herr Brauer, daselbst eine durch Dampf zu betreibende Knochenmahlmühle zu erbauen.

— **Diakonissen-Anstalt.** In unserem Referate über diese Anstalt in No. 22. heißt es irrthümlich, daß derselben 6 Betten „leihweise" überwiesen worden sind. Nach Mittheilung des Vorstandes an uns sind die Betten Eigenthum der Anstalt.

⊙ **Schulwesen.** Wie die „Nordd. Schul-Ztg" aus Amerika erfährt, sollen deutsche Lehrer sich haben verleiten lassen nach Amerika auszuwandern; sie waren mißmuthig über die gegenwärtig traurigen preußischen Schul- und Lehrer-Verhältnisse und haben uns den Rücken gekehrt, um sich jenseits des Weltmeeres eine neue Heimath zu gründen. Nun soll es ihnen drüben herzlich schlecht gehen; der eine arbeitet mit dem Sägebocke und der Säge, der andere mit der Holzaxt und noch einer ist seit einem halben Jahre beim Spülen der Flaschen in Bierhäusern beschäftigt. Sie essen, wie gesagt, ihr Brod mit Thränen im glücklichen Amerika! — Nun gut, wir Lehrer bleiben hier und kämpfen für unsere Lage durch Wort und Schrift Die Zeiten können sich bald ändern. Das Wöllnersche Religionsedikt ist einst gefallen, und auch die Stiehl'schen Regulative und die Raumer-Mühlerschen Anschauungen werden nicht gelten bis an's Ende der Tage. Nicht bis in alle Ewigkeit werden Preußens Lehrer in drückender Stellung seufzen und ihr sauer verdientes Brod unter Kummer und Sorgen essen müssen. Wöllner sank in die Dunkelheit zurück, aus der ihn nicht hervor zu ziehen freilich besser gewesen wäre. Auch Herr Stiehl wird einst — vergessen werden; aber Pestalozzi, Diesterweg und ihre Schüler und Genossen werden noch in den fernsten Zeiten als Licht gebende Sterne strahlen am Himmel der deutschen Pädagogik, ihr Gedächtniß wird mit Dank gepflegt werden und fort und fort im Segen bleiben. —

— **Industrielles.** Eine eigene Erfahrung, so wird aus Bromberg geschrieben, hat man bei uns mit Zinksärgen gemacht. Gräber, in welche deartige Särge versenkt worden waren, verriethen schon in den nächsten Tagen durch ihr bedeutendes Einsinken des Hügels, daß die Zinkwände des Sarges unter der großen Erdlast zusammengebrochen waren. Dies ist denn auch durch Visitation der Gräber bestätigt worden. Das Publikum hat durch die Zinksärge gerade das Gegentheil seiner Absicht, die Leiche zu konserviren, erreicht, indem durch das Zusammenbrechen die Leiche nothwendiger Weise beschädigt werden muß.

Briefkasten,

Eingesandt.

— **Theater.** Herr Dir. Mittelhausen, welcher sein Gastspiel eigentlich mit dem Bloom in „Rosenmüller und Finke" beschließen wollte, wird, dem Drängen seiner zahlreichen Freunde nachgebend, nun noch einmal und zwar am Freitag in Angely's urkomischen Gemälde: „Die Reise auf gemeinschbftliche Kosten" auftreten.

Der Gast hat hier eigentlich nicht die Aufnahme gefunden, die man einem Manne wie Mittelhausen, dem das kunstsinnige Publikum in Thorn so viel zu danken hat, entschieden schuldig war. Das Haus war am Dienstag, wo der Gast zum ersten Male auftrat, nur schwach besetzt. Möge der Freitag das Versäumte nachholen und das Haus bis an die Decke füllen.

Das Stück ist dem älteren Theater-Publikum gewiß noch sehr wohl bekannt. Es ist eines der komischsten und dabei harmlosesten, das man sich denken kann. Man kommt aus dem Lachen nicht heraus. Herr Mittelhausen zählt die Rolle des „Liborius" entschieden zu seinen besten, außerdem spielen die andern beiden komischen Hauptrollen Frau Piorkowska und Herr Freymüller. Man darf sich also auf einen wirklich amüsanten Abend gefaßt machen, und wir wollen daher nicht verfehlen die Thorner noch einmal daran zu mahnen, eine alte Schuld der Dankbarkeit abzutragen und in's Theater zu gehen.

I.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

— **Eisenbahnwesen.** Dem Bundesrathe des Norddeutschen Bundes sind während seiner letzten Session im Monat Dezember v. J. verschiedene auf das Eisenbahnwesen bezügliche Präsidialvorlagen gemacht worden, wie 1) eine Vorlage, betreffend die Militärtransporte auf den Staats- 2c. Eisenbahnen im Wechselverkehr zwischen dem Bundesgebiete und den süddeutschen Staaten; 2) eine Vorlage, betreffend die Ausrüstung und Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen; 3) eine Vorlage, betr. die den Eisenbahn-Unternehmungen im Interesse der „Bundes-Telegraphie aufzuerlegenden Leistungen. Außerdem hat der Bundesrath auch schon früher Veranlassung gehabt, sich mit noch anderen auf das Eisenbahnwesen bezüglichen Punkten, wie mit den Reglements 2c., zu beschäftigen. Alles dieses sind bereits wesentliche Schritte zur Ausführung der im Art. 4 der Bundesverfassung enthaltenen Bestimmung, welche die Competenz in Bezug auf die Gesetzgebung über das Eisenbahnwesen innerhalb des Bundesgebietes dem Bunde zuweist; aber an der Hauptsache: an einem Fundamentalgesetze über das Eisenbahnwesen überhaupt, fehlt es bis jetzt doch noch, und es tritt darum jetzt die Frage nahe, ob die von allen Seiten und auch von der Staatsregierung selbst anerkannte Nothwendigkeit einer Revision und entsprechenden Umgestaltung des preußischen Gesetzes über das Eisenbahnwesen vom 3. November 1838 nicht zu benutzen sei, um jenem Bedürfnisse für den Bund zu entsprechen. Eine Bestimmung darüber ist zur Zeit zwar noch nicht getroffen, doch dürfte, wie man hört, mit aller Wahrscheinlichkeit zu erwarten sein, daß die Staatsregierung sich für die Vornahme der betreffenden Umgestaltung auf dem Wege der Bundesgesetzgebung, und also nicht auf dem Wege der preußischen Specialgesetzgebung, entscheiden werde.

— **Versicherungswesen.** (D. Z.) Die Gesellschaft „Adler" hatte in Essen eine Brandentschädigung abgelehnt, weil durch den Tod des Versicherten ein Wechsel des Eigenthümers einge-

treten war, welcher durch Uebertragung der Police der Gesellschaft hätte angezeigt werden müssen. Der „Adler“ machte geltend, daß auch die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft in einem ganz ähnlichen Falle aus demselben Grunde eine Entschädigung abgelehnt habe. Der General-Agent derselben, Herr Hermann Ahrnsdorf in Elbing, bezeichnete dies als vollständige Unwahrheit und nun veröffentlicht die Direktion des „Adler“ folgenden actenmäßig verbürgten Fall: Die Wittwe N. Falk in Märkisch Friedland war durch die dortige Special-Agentur seit 1861 mit ihrem Mobiliar bei der Magdebnrger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert worden und hatte ihre Versicherung bis zum 14 Februar 1871 bei derselben Gesellschaft prolongirt. Den 3. Juni 1867 ging die Frau Falk mit Tode ab und am 22. Sept. 1867 wurde ihr noch unregulirter Nachlaß von einem geringfügigen Brandschaden betroffen. Die Erben wandten sich darauf mit einem Entschädigungsanspruch an den Specialagenten, erhielten aber von dem Generalagenten, Herrn Ahrnsdorf in Elbing, folgenden Bescheid: „Herrn Moritz Falk in M.-Friedland Auf Ihr an den Agenten Herrn B. Lindenberg daselbst gerichtetes Schreiben vom 3. Oct. c., worin sie in Veranlassung des am 22. v. M. dort stattgehabten Brandes als Miterbe der verstorbenen Wittwe Falk aus deren Mobiliar-Versicherung ad Police No. 87,713 einen Räumungsschaden von 14 Thlr. 4 Sgr. liquidiren, erwiedere ich Ihnen hiermit ergebenst, daß, da nach dem Tode der Wittwe Falk die Uebertragung der Versicherung auf die Erben nicht erfolgt ist, die Versicherung qu. erloschen ist, so daß weder Ihnen noch den anderen Miterben nach § 5 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen ein Anspruch auf Entschädigung zusteht, weshalb ich den Ersatz des Schadens hiermit ablehne. Ihr Schreiben vom 3. Oct. c. nebst Schadensrechnung füge ich bei. Elbing, den 7. Octb. 1867. Der General-Agent, Herm. Ahrnsdorf. Wiederholte Versuche eine andere Entscheidung herbeizuführen, blieben erfolglos und die Erben erhielten keine Entschädiagnng. Im Interesse der Versicherten halten wir es geboten, hierauf aufmerksam zu machen, damit in vorkommenden Fällen eine Uebertragung nicht versäumt werde.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	83
Warschau 8 Tage	$82\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$65\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$84\frac{1}{4}$
Amerikaner	80
Oesterr. Banknoten	$83\frac{3}{4}$
Italiener	$54\frac{7}{8}$
Weizen:	
Januar	$63\frac{1}{2}$
Roggen:	matt.
loco	$53\frac{1}{2}$
Januar	$53\frac{1}{2}$
Januar-Febr.	$51\frac{1}{4}$
Frühjahr	$51\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{2}{3}$
Spiritus:	flau.
loco	$15\frac{7}{24}$
Januar	$15\frac{1}{3}$
Frühjahr	$15\frac{1}{2}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 28. Januar. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{4}$–$83\frac{1}{2}$ gleich $120\frac{1}{6}$–$119\frac{5}{6}$

Danzig, den 27. Januar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 131 — 134 pfd. nach Qualität 89 — $92\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von $87\frac{1}{2}$ — 91 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 84 — 89 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 75—$82\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128—133 pfd. von $62\frac{1}{3}$—$63\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 68—$68\frac{2}{3}$ Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 56 — 61 Sgr. große 110 — 118 von 57—62 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 38—39 Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 27. Januar.

Weizen loco 60—$72\frac{1}{2}$, Januar $71\frac{1}{2}$, Br. Frühj. $70\frac{3}{4}$, Mai-Juni $71\frac{1}{4}$ Br.

Roggen, loco $51\frac{3}{4}$—$52\frac{3}{4}$ Januar $52\frac{3}{4}$, Frühjahr $52\frac{1}{4}$, Mai-Juni $52\frac{5}{8}$.

Rüböl, loco $9\frac{7}{12}$, Br. Januar $9\frac{1}{2}$, April-Mai $9\frac{3}{4}$, Septbr.-October 10.

Spiritus loco $15\frac{1}{6}$, Januar 15, Frühjahr $15\frac{5}{12}$, Mai-Juni $15\frac{3}{4}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 28. Januar. Temperatur Kälte 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 2 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Allen, welche mir bei der Bestattung meiner Frau ihre herzliche Theilnahme kundgegeben haben, sage ich hiermit meinen innigsten Dank. — Leider habe ich diesen Worten des Dankes die traurige Nachricht hinzuzufügen, daß mein jüngster Sohn (vom Zwillingspaar) $\frac{1}{4}$ Stunde nach dem Begräbniß seiner Mutter am Krämpfen verschieden ist.

A. Lohmeyer.

Bekanntmachung.

Zum Verding der Bau-Reparatur-Arbeiten für die Kämmerei pro 1869 ist auf

Donnerstag, d. 4. Febr. cr.
Nachmittags 4 Uhr

ein Submissions-Termin in unserem Sitzungssaale angesetzt.

Die Bedingungen und Preisverzeichnisse liegen bis dahin in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Thorn, den 26. Januar 1869.

Der Magistrat.

Zahnarzt
F. Beschorner
Hotel 3 Kronen
Zimmer Nro. 7.
Sprechstunde von 9—4 Uhr.

Feine
Zauber-Cigarren-Spitzen

auf denen beim Rauchen Photographien feiner Damen oder schmucker Herren erscheinen, deren Güte und Dauer garantirt wird, versendet das Dutzend für 10 Sgr. baar, in Briefmarken oder per Postvorschuß.

A. Drozd,
Photograph in Posen.

Die Ziehungsliste der vierten Dombau-Prämien Collecte ist eingetroffen und bei mir einzusehen.

Ernst Lambeck.

Geld-Lotterie
der Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ in Köln
zur Begründung einer höhern Lehranstalt für Botanik und Gartenbau.

Genehmigt von Seiner Majestät dem Könige.

Jedes Loos berechtigt neben der Betheiligung an der Lotterie zum einmal. freien Besuche der „Flora“ u. ihrer Gartenanlagen.

Die Lotterie enthält folgende Gewinne, welche ohne Abzug bezahlt werden:

1	Gewinn von	25,000 Thaler	=	25,000 Thaler,
1	„ „	5000 „	=	5000 „
2	Gewinne von	2000 Thlr.	=	4000 „
8	„ „	1000 „	=	8000 „
10	„ „	500 „	=	5000 „
50	„ „	100 „	=	5000 „
300	„ „	25 „	=	7500 „
250	„ „	20 „	=	5000 „
550	„ „	10 „	=	5500 „
500	Gewinne in werthvollen Pflanzen und seltenen Gewächsen			5000 „

Loose à einen Thaler das Stück bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Die Ziehung ist auf den 15. März 1869 festgesetzt und findet öffentlich vor Notar und Zeugen in Köln Statt.

Auction.

Am Dienstag, den 2. Februar cr., Vormittags 11 Uhr kommen bei mir meistbietend zum Verkauf.

mehrere Hundert ganze und halbe Flaschen echten Champagners.

Julius Rosenthal.

Heue Abend Turnen.

Man sucht einige Mitleser auf die englische Zeitung „Illustr. London News“. Ebenso für die „Revue de deux mondes.“ Anmeldungen durch die Buchhandlung von

Justus Wallis.

Den 30. d. Mts., 6 Uhr Abends Vorlesung des Rabbiners
Dr. Oppenheim
im Gemeindehause.

Schön blühende Camelien, Azalien, Veilchen und andere verschiedene Topfgewächse und Bouquetts sind billigst zu haben bei Wittwe **Schönborn.**

1 neues starkes Sopha für Restaurationen pass. i. z. verk. **Th. Logan,** Culmst.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 29. Januar. Auf allgemeines Verlangen, noch einmaliges und letztes Auftreten des Herrn Director Fr. Mittelhausen. **„Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.“** Komisches Gemälde in 5 Akten von L. Angely.

L. Wölfer.

Schweine-Schmalz!

à $8\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund empfehlen
B. Wegner & Co.

1 möbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 110.

Süße Valencia-Apfelsinen

in hochrother Frucht bei
A. Mazurkiewicz.

Für fremde Rechnung habe ich ein mahagoni Meublement im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Ferner für Restaurateure passend: Stühle, Tische, Sopha's, Betten, Bettstelle, Waschtoiletten, Gläser u. s. w. **Gustav Prowe.**

Frische ächte Marenen am Artushofe zu haben.

Die erste Etage in dem früher **Augstin'**schen Hause (Altes Schloß Nr. 295) ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Näheres bei **Gustav Weese.**

Ein Part.-Zim., m. auch ohne Möbel ist Neust. M. 231 v. 1. Febr. z. verm.

1 möbl. Zim $2\frac{1}{2}$ Thlr. m. verm. **M. Levit.**

Eine Broche, schwarz email, gefunden; abzuholen beim Goldarbeiter **Rosenow.**

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia po wszystkich księgarniach =
Sjerp-Polaczka
KALENDARZ
Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok zwyczajny
1869.

Drugie, poprawione i pomnożone wydanie.

Cena 5 śgr.

Eine Wohnung zu vermiethen, Brückenstraße Nr. 20. **M. Beuth.**

Das neueste Werk von **Ernst Pitawall:**

Cleopatra, die schöne Zauberin vom Nil, Aegyptens wunderbarste Königin.

Historisch-romantische Erzählung von Ernst Pitawall.

Von den Kapitel-Ueberschriften seien genannt:

Der Reiter in der Wüste. — Unter den Pyramiden. — **Ein Cäsar in den Ketten der Liebe.** — Ein öffentlich Schauspiel am Parthischen Hofe. — **Der Fechter und der Löwe.** — Ein Gladiatorenkampf. — Ein Bachanal vornehmer Römer. — Noch sterbend, großer Cäsar, grüßen wir Dich. — Griechische Bachautinnen. — Ein Fest beim Lucull. — **Cleopatra in Rom.** — **Die Ermordung Cäsars.** — Die Welt- und Riesenschlacht von Actium. — **Die fliehende Cleopatra.** — Der Isis geheimnißvoller Priester. — Ein Götterschmaus. — **Die Nattern am wogenden Busen.** — Ein nie besiegter Römer. — **Der Tod einer Königin!**

Das anziehende und überaus fesselnde Werk: „Cleopatra, die schöne Zauberin vom Nil“ erscheint in Lieferungen und ist sein Preis für die Abonnenten ein überaus billiger; denn es kostet

jedes Heft nur 4 Sgr.

Hierzu empfängt jeder Abonnent auf Verlangen

als erste Prämie:
das schmerzensreiche Kunstblatt
Cleopatras Tod

und als zweite Prämie;
das wunderbar imponirende, hinreißend schöne Kunstblatt
Cäsars Ermordung

gegen die geringe Nachzahlung von je 10 Sgr.

Vorausbezahlungen wolle man nicht leisten; dagegen ist jedes Heft bei der Ablieferung zu bezahlen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn.

Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

Datum.	Ort des Versteigerungs-Termines	Belauf.
Am 8. Febr., 1. u. 22. März	Podgorz im Lipkaschen Gasthause	Kuchnia.
Am 15. Febr., 8. März	Murzynko im C. Bejerschen Gastha.	Frydolin.
Am 1. u. 22. Febr. 15. März	Neu Grabia im Lewinschen Gasthause	Frydolin.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Forsthaus Wudeck, den 28. Dezember 1868.

Die Forst-Verwaltung.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.